

Hitzeschlacht ohne Happy End

Tennis-Bundesliga: Grün-Weiss Mannheim unterliegt Titelfavorit Aachen mit 2:4 – Björn Phau in bestechender Form

Von Daniel Hund

Mannheim. „Ist es okay, wenn ich mich kurz setze?“ Björn Phau war bedient, völlig abgekämpft. Selbst das Reden fiel dem Kämpfer vom Tennis-Bundesligisten Grün-Weiss Mannheim gestern Mittag schwer. Oberkörperfrei saß er da. In der linken Hand ein Energydrink, in der rechten ein nasses Handtuch. „Das waren sicherlich die krassesten Temperaturen, bei denen ich je für Grün-Weiss gespielt habe.“

Sagte es und grinste. Es war sein Siegerlächeln. Sein Kampf hatte sich nämlich gelohnt. 6:4, 4:6 und 10:8 hieß es am Ende für den Publikumsliebbling. Und das nicht gegen irgendwen, sondern gegen Steve Darcis, die Nummer 80 der Welt, den belgischen Davis-Cup-Spieler. Phau selbst spielt bekanntlich gar nicht mehr auf der Tour, hat eine Babypause hinter sich und macht momentan eher auf Trainer als auf Spieler. „Aber die letzten anderthalb Monate habe ich schon Gas gegeben und viel trainiert. Ich wollte ja fit für die Bundesliga sein“, fügt er augenzwinkernd hinzu.

Und sein Plan ging auf. Wie in besten Zeiten zermürbte er seinen Gegner aus Aachen. Mal mit der eingesprungenen Rückhand, mal mit einem Vorhandschuss der Extraklasse. Auf ihn ist eben Verlass – und das dürfte sich noch auszahlen. Phau wird in diesem Sommer bei jedem Spiel dabei sein. Kämpfen und glänzen. „Ich denke auch, dass das noch die nächsten ein, zwei Jahre so sein wird“, schmunzelt der 35-Jährige, „die mittlerweile kürzere Matchvariante mit den Champions Tiebreaks kommt mir entgegen.“

Für den Rest der grün-weißen Hautdegens lief es in den Einzeln nicht ganz so gut. Dominic Thiem, Gerald Melzer und Tobias Kamke mussten sich geschlagen geben. Kamke bekam es mit Philipp Kohlschreiber zu tun, der deutschen Nummer eins. Beide hämmerten sich auf einem Nebenplatz die kleinen gelben Filzbälle um die Ohren. Und der Mannheimer hatte in einigen Grundlinien-Duellen auch den längeren Atem. Aber die wichtigen Ralloys gingen fast ausnahmslos an Kohlschreiber. Kamke war nach der 3:6, 2:6-Niederlage leicht geknickt: „Ich wollte unbedingt gewinnen, aber Philipp hat seinen Rhythmus immer besser gefunden.“



Volle Konzentration auf den Treffpunkt: Der Aufschlag zählt zu den großen Stärken von Grün-Weiss-Ass Dominic Thiem. Foto: vaf

Bei Thiem, 21, fehlten unter dem Strich nur Nuancen. Der österreichische Shootingstar unterlag Pablo Cuevas mit 6:2, 4:6 und 7:10. Was letztlich allerdings nicht überraschend kam: Der Uruguayer (ATP 23) zählt zu den besten fünf Sandplatzspielern der Welt. Auf der roten Asche ist er eine Macht. Thiem (ATP 30) machte ihm das Leben trotzdem enorm schwer. „Dominic hat super gespielt, nur im entscheidenden Champions Tiebreak sind ihm ein, zwei Fehler zu viel unterlaufen“, analysierte Teammanager Gerald Marzenell.

Also ging es mit einem 1:3-Rückstand in die finalen beiden Doppel. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Gerade gegen Aachen, das mit dem 2,03-m-Riesen Dominik Meffert noch einen ausgewiesenen Doppel-Spezialisten mit in die Kurpfalz gebracht hatte.

Grün-Weiss probierte es trotzdem. Und

auch der sechsfache deutsche Meister konnte nachlegen: Sandplatz-Floh Marc Lopez, der nur 1,59 m groß ist und an Position 15 der Welt im Doppel rangiert, packte die Schläger aus. Er gewann dann auch. Mit 6:4, 6:2. An der Seite von Martin Fischer. Doch in der Endabrechnung reichte es nicht.

Die Enttäuschung hielt sich dennoch in Grenzen. Schließlich schnupperte man gegen den Favoriten an der Punkteteilung. Marzenell nickt: „Hat Dominic im Einzel etwas mehr Glück, gehen wir nicht als Verlierer von der Anlage.“ Und weiter: „Heute war der Tennis-Gott leider kein Grün-Weisser.“

Ergebnisse, Einzel: Dominic Thiem - Pablo Cuevas 6:2, 4:6, 7:10; Tobias Kamke - Philipp Kohlschreiber 3:6, 2:6; Gerald Melzer - Florian Mayer 3:6, 2:6; Björn Phau - Steve Darcis 6:4, 4:6, 10:8; **Doppel:** Thiem/Kamke - Cuevas/Matthias Bachinger 5:7, 5:7; Marc Lopez/Martin Fischer - Dominik Meffert/Philipp Kohlschreiber 6:4, 6:2.



Konzentriert und abgezockt: Philipp Kohlschreiber war nicht zu stoppen. Foto: vaf